

Gedanken zum Thema „Berufung“

16. Die unverdiente Auserwählung

In der Bibel gibt es viele Beispiele dafür, dass jemand durch den Ruf Gottes auch aus seiner Welt sowie aus seinem bisherigen Stand und Beruf herausgerissen werden kann. Man denke an Abraham, der aus seiner Heimat in die Unsicherheit der Fremde gerufen wird. Er kann diese Ungewissheit nur im Glauben an den rufenden Gott bestehen. So aber steht er künftig ganz unter der göttlichen Fürsorge und dem göttlichen Segen.

Oder man denke auch an die Jünger, die als Fischer, die sie waren, in die Nachfolge Jesu gerufen werden. Es geht auch hier um ein regelrechtes Aussondern. So auch schon, wenn Gott das nichts bedeutende Volk Israel mitten unter den großen Nachbar-Völkern bevorzugt. An diesen Beispielen wird eine innere Nähe zwischen den Worten Berufung und Erwählung offenkundig. Beide sind abhängig vom freien, souveränen und unableitbaren Ruf Gottes.

Erwählung hat jedoch auch etwas mit einer Vorliebe Gottes zu tun. Auch dafür gibt es in der Bibel viele Beispiele: Weil Gott deine Väter liebgewonnen hatte, hat er alle Nachkommen eines jeden von ihnen erwählt und dich (Israel) dann in eigener Person durch seine große Kraft aus Ägypten geführt¹; Der Herr wird mit Jakob Erbarmen haben und Israel von neuem erwählen²; Er wählt unser Erbland für uns aus, den Stolz Jakob, den er liebt³; Er schlug seine Feinde zurück..., doch den Stamm Juda erwählte er, den Berg Zion, den er liebt⁴.

Vor allem der Hl. Paulus preist diese grundlose und unvermutete Vorzugswahl Gottes: „Die aber , die er vorausbestimmt hat, hat er auch berufen, und die er berufen hat, hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht“⁵. Wir tun uns heute mit diesen Gedanken schwer. Wir sind so sehr von der Gleichheit aller überzeugt, dass wir die Unterschiede und die Vielfalt der Berufungen leicht übersehen. Für die Bibel jedoch ist es feste Überzeugung, dass der Ruf Gottes an den Einzelnen immer einmalig ist und ihn in besonderer Weise angeht. Es bleibt die gleiche Würde.

In jedem Fall aber erwartet der rufende Gott eine Antwort. Diese zeigt sich deutlich beim jungen Samuel: „Hier bin ich!“ So stellt er sich Gott zur Verfügung. Zugleich erhöht Samuel seine Bereitschaft, wenn er hinzufügt: „Rede, Herr, dein Diener hört!“⁶.

Die Berufung kann oft auch mit großer Wucht kommen. Immer wieder heißt es: „Die Hand des Herrn kam auf ihn.“ Da ist es begreiflich, dass der Gerufene in besonderer Weise sein Ungenügen erfährt und Einwände vorbringt: Ich bin zu jung, ich kann nicht reden, ich habe

¹ Dt 4,37

² Jes 14,1

³ Ps 47,5

⁴ Ps 78,66-68

⁵ Röm 8,26ff

⁶ 1 Sam 3

gesündigt, suche einen anderen! Hier entfällt jede falsche Einbildung, Berufung sei die Folge eigener Verdienste. Es wird deutlich, dass Berufung und Erwählung ganz in der Gnade Gottes begründet sind. So heißt es bei Jeremia: „Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden. Fürchte dich nicht.“⁷.

Berufung ist also nicht nur Sache des eigenen Wollens oder einer Ausbildung. Sehr oft ist Berufung verbunden mit einem schmerzlichen Verwandlungsprozess, der aus dem eigenwilligen und widerstrebenden Menschen einen gehorsamen, zustimmenden Boten Gottes macht. Dies schließt das Hören auf das Wort, das Aushalten im Leiden und die Übereinstimmung von Botschaft und Leben ein. „Die Existenz des Berufenen wird mehr und mehr transparent auf den hin, der ihn gerufen hat“ (K. Lehmann).

P. Pius Agreiter OSB

⁷ Jer 1,7f